

Kapfinger, Hans

Deutscher Verleger und Journalist; Dr. phil.

geb. 27. Dez. 1902 in Adldorf/Vils

gest.. Juli in Passau

Hans Kapfinger stammte aus Adldorf/Vils in Niederbayern und war Sohn eines Postbeamten. Nach dem Abitur studierte er in München, wo er mit einer Arbeit über den politischen Katholizismus zum Dr. phil. Promovierte. Er begann dann als Redakteur beim „Straubinger Tageblatt“, das er zuletzt als Chefredakteur leitete. Im Mai 1933 wurde K. von den Nationalsozialisten in Schutzhaft genommen, bald aber wieder freigelassen und arbeitete dann in den folgenden Jahren als Vertriebsleiter in Coburg, in der Anzeigenabteilung des bamberger St.-Otto-Verlages und beim Storch-Verlag in Reutlingen. Anschließend war er in der Presseabteilung des Leipziger Messeamtes tätig. 1938 trat K. in den Rudolf Lorentz-Verlag in Berlin ein, in dem die damals maßgebliche Werbezeitschrift „Deutsche Werbung“ erschien. K. war während des Zweiten Weltkrieges einige Jahre stellvertretender Chefredakteur dieser Zeitschrift.

In den ersten Nachkriegsmonaten wohnte K. zunächst in Klein-Machnow bei Berlin und arbeitete u.a. von Juli 1945 an auch für die „Berliner Zeitung“, die damals vom interfraktionell zusammengesetzten Magistrat herausgegeben wurde.

Im Herbst 1945 kehrte K. nach Bayern zurück, wo er als NS-Verfolgter anerkannt wurde. Seine Angaben hierzu wurden später allerdings in Zweifel gezogen, vom Landgericht München (8.4.1959) jedoch als richtig unterstellt. Nicht zuletzt wegen seiner Eigenschaft als NS-Verfolgter erhielt K. zu Anfang 1946 die Allein-Lizenz für das Provinzblatt „Passauer Neue Presse“, das er zielstrebig und gekonnt auf- und ausbaute. So wurde er mit seinem Blatt ein in Niederbayern sehr einflussreicher Mann. Die „Passauer Neue Presse“ ist (mit 1985 150.000 Auflagen und 14 Kreisausgaben) ein in ihrem Verbreitungsgebiet nahezu konkurrenzlos arbeitendes Presseunternehmen. 1961 startete K. in München das Nachrichtenmagazin „Aktuell“, das sich auch thematisch als Konkurrenz zum SPIEGEL darstellte, wie andere ähnliche Versuche aber sich auch nicht durchsetzen konnte (eingestellt Ende 1962).

Als Verleger, Herausgeber, Chefredakteur und Leitartikler in einer Person holte der vitale K. verschiedentlich zu publizistischen Schlägen aus, die über das Verbreitungsgebiet seines Blattes hinaus Aufsehen erregten. Im Frühsommer 1960 griff er den Chefredakteur der „Süddeutschen Zeitung“, Werner Friedmann, wegen dessen Verwicklung in einen unerfreulichen Prozess heftig an. Es konnte nicht ausbleiben, dass diese Äußerungen wieder hervorgeholt wurden, als K. selbst wegen heute belächelter Vorfälle ein Jahr darauf in einen ähnlichen Prozess verwickelt wurde. Ausgelöst wurde dieses Verfahren durch Angriffe, die K. (im Rahmen des damaligen Bundestagswahlkampfes) gegen das Vorleben und persönliche Verhalten Willy Brandts gerichtet hatte.

Schließlich spielte K. eine Rolle in der sog. FIBAG-Affäre, in der es um ein Häuserbau-Programm für Angehörige der amerikanischen Armee ging. Das Programm kam nicht zu Stande, doch gaben die Begleitumstände dem SPIEGEL Anlass, 1962 seinen schwersten Angriff auf die Person des damaligen Bundesverteidigungsministers Franz Josef Strauß zu starten. Neben Auseinandersetzungen zwischen dem SPIEGEL und Strauß kam es auf Antrag der SPD zur Einsetzung eines Untersuchungsausschusses des Bundestages, vor dem K. wie auch andere hochgestellte Persönlichkeiten keine sehr glückliche Figur machten. Mit einem abschließenden Ergänzungsbericht vom 30. Aug. 1962 wurde die Angelegenheit parlamentarisch beendet und von der Mehrheit des Ausschusses Strauß bescheinigt, dass eine Amtspflichtverletzung nicht zu erkennen sei.

Beachtung fand K. allerdings auch, als er 1968 fünf Prozent seiner Kapitalanteile an der „Passauer Neuen Presse“ in eine Vorsorgestiftung zugunsten der Verlagsmitarbeiter einbrachte. Auch in Fällen von Behördenwillkür griff K. zugunsten zur Börse und zur Feder.

Die Chefredaktion seines Blattes gab K. 1960 ab, er blieb jedoch weiterhin Herausgeber und meldete sich auch verschiedentlich noch in Leitartikeln zu Wort, in denen er vor allem gegen den „Linksdrall“ in den Medien zu Felde zog.

1981 wurde K. mit dem Großen Bundesverdienstkreuz mit Stern ausgezeichnet; die Ehrung nahm Franz Josef Strauß persönlich vor.

Veröffentlichungen: „Thomas Moore und John Fischer“, „Der deutsche Markt in Zahlen“.

1928 heiratete K. Maria Schuberth. Er hatte einen Sohn Heinz. K. starb am 28. Juli in Passau.

Quelle: Munzinger-Archiv/Internat.Biograph.Archiv 41/85